

Am 6. November war im „Leisniger Tageblatt“ (113. Jahrgang, Nr. 259) folgende Mitteilung erschienen:

„Ruhe ist jetzt die erste Bürgerpflicht.“

Ein sozialdemokratischer Aufruf.

Die sozialdemokratische Parteileitung verbreitet ein Flugblatt mit einer Mahnung zur Besonnenheit. Darin heißt es:

„Durch unterschriftslose Flugblätter und durch Agitation von Mund zu Mund ist an Euch die Aufforderung ergangen, in den nächsten Tagen die Betriebe zu verlassen und auf die Straße zu gehen. Wir raten Euch dringend, dieser Aufforderung nicht zu folgen. Wie Ihr alle wißt, befindet sich die Sozialdemokratische Partei im Zuge einer sehr wichtigen Aktion. Sie hat einige Genossen in die Regierung entsandt, damit diese schleunigst Frieden schließe und im Inneren alle bürgerlichen Freiheiten herstelle, deren die Arbeiterklasse bedarf. Wir fordern Euch auf, diese Verhandlungen nicht durch unbesonnenes Dazwischentreten zu durchkreuzen. Folgt darum keiner Parole, die von einer unverantwortlichen Minderheit aufgegeben wird.“

Das war typisch für die Haltung der SPD-Führung.

Genosse Richter berichtet weiter: „Als ich am 8. November in die Kaserne ging, um mich abzumelden, hatten die Soldaten dort bereits rotüberzogene Knöpfe. Sie hatten keine Achselklappen mehr, und die Kokarden waren von den Mützen entfernt. Mein Urlaub wurde auf unbestimmte Zeit verlängert, und die Soldaten hatten bereits einen provisorischen Soldatenrat gebildet. Nach dem Verlassen der Kaserne traf ich in der Stadt überall auf kleine Grüppchen, die die schlechte Lebensmittellage diskutierten.“

### **Wie verlief der 9. November?**

Die Redaktionskommission läßt hier einen bürgerlichen Augenzeugenbericht zu Wort kommen, da er einen Überblick über die Ereignisse in Leisnig vermittelt. Wir weisen darauf hin, daß dieser Bericht der einzige ist, der die Vorgänge auf den Leisniger Bahnhof schildert. Der Bericht wurde von der Redaktionskommission gekürzt.

Er schreibt:

„Flugblätter mit aufrührerischen Inhalt waren in der letzten Zeit wiederholt in die Kasernen gebracht worden. Der rechte Flügel der Kaserne war als Lazarett eingerichtet worden, und dort lagen badische, bayrische und preussische Mannschaften. Es waren unzufriedene „Elemente“. Bereits einige Tage vor dem 9. November hatten diese Leute eine rote Fahne zum Fenster herausgesteckt, welche auf Befehl des Garnisonkommandos zwar sofort entfernt wurde, doch hatte dieses Ereignis schon große Erregung in den Ka-